

»Mitteilungsbedürfnis« Heb 13,15-16

Gutes sagen, Gutes tun

»Mitteilungsbedürfnis« - Wir Menschen sind antwortende Wesen. Wir leben nicht nur so vor uns hin und nehmen eben alles wie es kommt und fertig.

Wenn *uns* was passiert, was Gutes oder was Schlechtes, dann haben wir das Gefühl: da steckt jemand dahinter. Ganz unabhängig von unserer Sicht der Welt. Auch Menschen die nicht an einen Gott glauben fragen dann: womit hab ich das verdient. Warum gerade ich - *als ob da jemand drüber entschieden hätte*. Der leere Stuhl steht noch da, auch wenn sie behaupten, dass da niemand mehr drauf sitzt. Dann heißt das eben *Schicksal* oder *das Leben* oder wie auch immer.

Wir sind antwortende Wesen, wir nehmen es *persönlich*, was uns passiert. Als *Christen* wissen wir: das ist nicht nur so ein Gefühl. Hinter dem, was uns begegnet steckt *tatsächlich* jemand und wir haben dafür auch eine Adresse, einen Namen: Gott, *der* steckt hinter allem. Dem können wir *antworten*, wenn uns was begegnet.

Und Gott *wartet* auf unsere Antworten. Z.B. auf all das Gute, das er uns gibt. Heute geht es um *zwei* solche Antworten: zwei Verse, zwei Predigtteile, zwei Antworten.

Antwort 1

lese ersten Teil des Predigttextes für die erste Antwort: Brief an die Hebräer 13,15

15 So lasst uns nun durch ihn [Jesus] Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Wir haben Gott etwas zu bringen, etwas zu geben - wie die Alten ihre Opfergaben hochgetragen haben und auf den Altar gelegt: Lobopfer - Loben, Danken - das ist eine *angemessene Antwort* an Gott.

Zuerst die Einsicht: *wir verdanken uns nicht uns selber*. Wir haben uns unser Leben nicht selber gegeben. Dass wir versorgt sind - das ist nicht einfach unser Ding, auch wenn wir einiges dafür tun. *Gott* hat an uns gedacht - denken wir auch an ihn.

Gutes sehen und das dann auch sagen - ist vielen vertraut, diese Anregung: dankbar sein, Gott danken als eine angemessene Antwort auf das, was Gott uns gibt: »Stimmt, dankbarer müssten wir sein, öfter danken.« Dann kriegen wir vielleicht ein bisschen ein schlechtes Gewissen. »Ja, Ja, ich weiß«.

Wobei: eigentlich ist das was schönes: dankbar sein. Jeder von uns kennt einen dankbaren Menschen - und jeder kennt einen der dauernd unzufrieden ist - und jeder weiß, was das für ein himmelweiter Unterschied ist: der Dankbare ist glücklicher, dem geht es besser, der hat mehr vom Leben, mit dem sind andere lieber zusammen. Vermutlich lebt er auch länger.

Wie wird man das. *Wie wird* man ein dankbarer Mensch?

Man kann ja nicht einfach seine Persönlichkeit ändern, seinen Charakter.

Stimmt. Was wir aber ändern können ist Verhalten, sind Gewohnheiten - und ein ganz Teil meiner Persönlichkeit besteht daraus: aus geronnenen Gewohnheiten.

Hier hilft uns dieser Vers aus dem Hebräerbrief - genauer gesagt ein Bild, das da drinsteckt.

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Lippenfrüchte

Frucht der Lippen. Lippenfrüchte. Stellt euch das mal bildlich vor. Da steht einer, dem wächst was aus dem Mund - zwischen den Lippen vor. Dankbarkeit als Gewächs, als Frucht, die aus dem Mund herauswächst. Ein ziemlich komisches Bild eines dankbaren Menschen, aber dieses komische Bild gibt uns eine Richtung, wie man das werden kann.

Dankbarkeit ist etwas das wächst. Die kann ich mir nicht mal schnell umhängen wie eine Kette oder Kleidungsstück. Was zieh ich heute mal an? Ach ja, die Dankbarkeit, die hatt ich lange nicht.

Dankbarkeit wächst, wächst *von innen* wächst wie eine Frucht, die immer größer wird und reift.

Wann wächst und reift eine Frucht? - Wenn die Bedingungen stimmen: der richtige Same, Platz zum Wachsen, Zeit zum Wachsen, Sonne, Wasser, Boden, Nahrung.

Der richtige Same - den brauchen wir nicht besorgen, den hat Gott in uns hineingelegt. All das Gute, das er uns gibt, den Samen brauchen wir nicht selber besorgen, der ist schon da, eingepflanzt.

Jetzt braucht er Platz, die kleinen Pflänzchen brauchen einen Platz an der Sonne. Das Unkraut wächst von alleine und besetzt den Platz, nimmt die Sonne. So auch in Sachen Dankbarkeit. Ärger wächst von alleine, Sorgen breiten sich aus, negative Gedanken wachsen wie der Giersch im Beet und nehmen die Sonne weg. Wenn wir ein Beet dem Selbstlauf überlassen, dann haben wir nach ein paar Jahren Brennesseln und bestenfalls Gras. Wenn wir was anderes ernten wollen, das geht nicht von selber, braucht Aufmerksamkeit und Pflege.

Aufmerksamkeit - nur diese eine Bedingung, die wichtigste: Aufmerksamkeit für das Gute, das Gott uns immer wieder schenkt - mitten in dem Unkraut. Das, was gut funktioniert fällt uns in der Regel nicht so auf, da müssen wir extra drauf achten. Und darauf achten, dass es nicht nur so ein flüchtiger Eindruck ist, der gleich wieder weg ist.

Wie das geht? sagt unser Vers auch:

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Dankbarkeit wächst aus dem Mund heraus. Die kommt zwar von innen, aber muss den Weg nach draußen finden. Sehen *und* sagen.

Was uns dankbar macht, müssen wir *aussprechen*. Das Gute ist etwas flüchtiges, wir nehmen es kurz wahr und dann ist es auch schon wieder verflogen. Hinterlässt kaum eine Spur in unserm Gedächtnis.

Wie ein Traum nach dem Aufwachen. Grade noch ein heftig lebhaftes Bild - aber wenn ich aufstehe, dann kann ich mich kurz drauf nicht mehr dran erinnern - *außer* – wenn ich ihn erzähle, wenn ich ihn ausspreche oder aufschreibe - dann muss ich genau hinsehen, ihn in Worte fassen. So verankere ich ihn in meinem Gedächtnis, dann wird er haltbar und begleitet mich.

Das Gute, das uns passiert wird haltbar und begleitet uns, wenn wir es aussprechen.

»Bekennen« steht hier.

Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Das griech. Wort heißt »zugeben«, zugestehen. Dann auch bekennen, auch »preisen«. Aber zuerst mal *zugeben*.

Ich gebe zu: ja, da ist mir etwas Gutes passiert. Ja, ich bin versorgt, ich kann mich sattessen. Ich gebe zu: ich habe ein Dach über dem Kopf. Ich habe Menschen, die mir wichtig sind und denen ich etwas bedeute. Und nun:

Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Sein Name: ich gebe zu: da ist Gutes, und das hat mit diesem Namen zu tun:

- Jahwe: *ich werde mit dir sein*.
- Jesus: *Retter, Helfer*.
- Immanuel: *Gott mit uns*.

Wenn wir das aussprechen, zugeben, bekennen, dann *wächst* die Dankbarkeit, dann kriegt sie Platz, Licht, Luft und Sonne. Dann fängt sie an zu blühen und zu fruchten - jedenfalls, wenn wir das regelmäßig machen: *allezeit* steht hier.

Und dieses achten auf, zugeben, aussprechen - das hat etwas heilendes, etwas aufbauendes, etwas therapeutisches, wenn wir das öfter machen, regelmäßig, allezeit - damit tu ich mir selber was gutes - das verändert innere Stimmung, Temperatur, Klima ...

Wenn wir Aufmerksamkeit auf Negatives, meckern, stärken wir das Unkraut, dann wächst der Giersch und die Brennesseln. Wächst und versät sich bei anderen, die wir mit solchem negativen Samen berieseln.

Hat Wirkung, wohin wir unsere Aufmerksamkeit schicken und was wir aus unsern Lippen wachsen lassen. Dank eine aufhellende, heilende Wirkung.

Auch in Beziehungen: Aufgabe Erste Sitzung ...

geht nicht darum, das Schwierige, das Negative wegzuwischen ⇒ darum, das Ganze Bild zu sehen, das Gute, das grad nicht im Fokus, das als selbstverständlich...

auch in anderen Beziehungen, Eltern, Kinder ... Gemeinde, Stadt, Land ...

Und mit dem, was wir reden, stellen wir immer auch Gott ein Zeugnis aus. Und wenn wir dauernd meckern, stellen wir ihm ein schlechtes Zeugnis aus.

Unser Vers sagt uns: stell Gott ein *gutes* Zeugnis aus. Lass *Dankbarkeit* wachsen. Gib dem Guten Licht und Platz.

15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Dass wollen wir jetzt tun - eine Minute ... durchscannen, zugeben, Gott sagen ...

Antwort 2: *koinonia* - Anteilgeben

Zwei Antworten auf das, was Gott uns Gutes tut. Lippenfrüchte war die erste Antwort: Aufmerksam auf das Gute: es sehen und sagen: Danken.

Die zweite Antwort im nächsten Vers:

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Gutes sagen und Gutes *tun*, das ist die zweite Antwort auf Gottes Wohltaten.

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen

»mit andern zu teilen«. D.h. zuerstmal: wir haben *so* viel, dass wir das können: *teilen*. Das reicht nicht grad' mal so zum Leben, niemand von uns schrammt ständig am Hungern vorbei. Wir haben soviel, dass wir *teilen* können – *teilen*. Zwei Geschwister ... du die Hälfte ich die Hälfte - geht hier nicht um gelegentliche Spende für wohltätige Zwecke, das zeigt das Wort, dass hier steht.

koinonia(s) - viele kennen das wahrscheinlich mit der Bedeutung »Gemeinschaft«. Das Verb: teilhaben, sich beteiligen, und Anteil geben ⇒ teilen.

Etwas, was uns als Person betrifft. In der etwas älteren Lutherbibel stand:

Wohlzutun und *mitzuteilen* vergesst nicht

Mitteilen - ich hab vor langer Zeit mal eine Predigt darüber gehört, da hatte der Prediger das wörtlich genommen und ungefähr gesagt: vergesst nicht, euch Dinge mitzuteilen, miteinander zu reden, euch zu erzählen - wir fanden das einen amüsanten Irrtum - aber so verkehrt war das nicht, der hat etwas entfaltet, was hier auch *mit* drin steckt.

gemeinsam machen

16 vergesst nicht, Gutes zu tun und mit andern zu teilen

Das ist etwas sehr persönliches. Etwas teilen, das mir persönlich wertvoll und wichtig ist. Geld - ja, viel Gutes passiert nur, weil Leute bereit sind, Geld zu teilen.

Das können Dinge sein, die wir haben, Ressourcen: ein Auto z.B.

Zeit - meine Zeit teilen und einen Teil davon jemandem schenken. *Aufmerksamkeit* - heute ein sehr wertvolles Gut: zuhören und mitgehen in dem, was einen anderen bewegt.

Teilt! Teilt eure Zeit, teilt eure Sorge, teilt eure Erfahrungen, teilt euer Leben! Nehmt Anteil aneinander.

Etwas sehr persönliches. Etwas, das Gemeinsamkeit herstellt, Gemeinschaft. Etwas, das Trennung aufhebt oder vermindert, das Brücken baut.

Das ist eine passende Antwort auf das, was Gott uns Gutes tut, auf unsere persönliche »Ernte«.

Sucht solche Gelegenheiten und nutzt sie.

Und wer sich das traut, macht die Erfahrung: ich werde dadurch nicht ärmer, im Gegenteil

Der französische Schriftsteller André Gide:

... Nur was du hingibst, wird sich entwickeln. Was du dir zu sichern versuchst, verkümmert.

vergesst nicht

16 *vergesst nicht*, Gutes zu tun und mit andern zu teilen

Vergesst nicht. Darin zuerst: das ist etwas, das ihr schon wisst, etwas, das ihr schon tut, ihr seid da schon auf einem guten Weg.

Aber kann passieren, wir vergessen das und das wäre schade, deshalb: vergesst das nicht, dass es Menschen gibt, die euch brauchen, schon im nächsten Lebenskreis ... und vor Ort und ... - jeder seine Gelegenheiten.

Anderen etwas Gutes tun, das ist nicht etwas, was eigentlich nicht unsere Sache ist als Christen, können schließlich auch andere tun. Sicher, aber hier wird uns gesagt: für euch ist das eure Antwort auf das, was Gott euch anvertraut. Das ist etwas, was ihr für Gott tut, und er sieht das ausgesprochen gerne.

Eine *Antwort* auf seine Wohltaten. - Das Diakonische gehört ins Zentrum unserer Antwort an Gott. Danken und Gutestun, Danken und Teilen.

Deshalb: nicht vergessen. (Für uns ständige Erinnerung Laib & Seele ...)

Opfer - Wohlgefallen

16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Opfer. Wenn wir sagen: jemand bringt ein Opfer, dann meinen wir - das ist nicht aus der Portokasse, der gibt etwas, was ihm wirklich wichtig ist. Ein Opfer bringen, das ist echter Verzicht, da gibt einer nicht mehr nur etwas von seinem Überfluss ab.

Nicht um des Opfers willen, Ziel nicht, dass du weniger hast ⇒ das andere mehr haben, eins wo andere was davon haben, das dann wieder zurückschlägt auf uns, uns selber glücklicher macht. Kann man dann überhaupt noch von einem Opfer reden, von hinten gesehen? Vielleicht Ja, vielleicht Nein - was macht's.

Dass wir das tun, darauf warten Menschen und darauf wartet Gott, der uns reich beschenkt hat, und der nicht will, dass andere unbeschenkt bleiben.

Und wenn er das erlebt bei uns, dass wir das tun, dann hat er daran seine helle Freude.

denn *solche* Opfer gefallen Gott.

amen

Segen

Gott, wandle in Segen,
was uns ängstet und bedrückt.

Er schenke uns jeden Tag einen Blick
auf seine Wohltaten
und gebe uns ein dankbares Herz.

Er zeige uns den Nächsten,
der unsere Liebe braucht.

Und er schenke uns Frucht, die ewig bleibt. amen